

**Pressespiegel
zur Ausstellung
Lüdenscheid im „Dritten Reich“**

**8. - 26. Oktober 2007
Bürgerforum im Rathausfoyer**

Ausstellung: Lüdenscheid im Dritten Reich

29.09.2007 u. 02.10.2007/ Lokalausgabe / Westfälische Rundschau

Lüdenscheid. Als Beitrag zur Initiative Ge-Denke-Zellen Altes Rathaus hat die Friedensgruppe Lüdenscheid die Ausstellung "Lüdenscheid im Dritten Reich" fertiggestellt, die am Mittwoch, 10. Oktober, um 17 Uhr mit einem Vortrag von Dr. Alexander von Plato eröffnet wird. Sie ist vom 8. bis 26. Oktober im Bürgerforum des Rathauses zu sehen.

Auf mehr als 50 Schautafeln werden Faszination und Elend des Nationalsozialismus in Lüdenscheid gezeigt. Viele Themen werden erstmals beleuchtet: die enge Zusammenarbeit von SA, Polizei, SS, Kriminalpolizei und Gestapo mit der lokalen Justiz; die Inhaftierung der Lüdenscheider Juden in den Polizei- und Gerichtszellen; die Folterungen durch die Gestapo; der Justizmord an einem Fremdarbeiter; die schlechte und zum Tode führende Behandlung der Fremdarbeiter in manchen Unternehmen; die Entlassung von mehr als einem Dutzend Gewerkschafter, Sozialdemokraten und Kommunisten aus den Behörden und Betrieben der Stadt; mehr als 1 000 Verhaftungen aus politischen Gründen; das Arbeitserziehungslager Hunswinkel als Vorbild für 200 ähnliche Lager in ganz Deutschland u.a..

Die Ausstellung soll dazu beitragen, die Vergangenheit besser kennen zu lernen, um aus ihr für die Gegenwart und Zukunft zu lernen.

Friedensgruppe stößt die Diskussion um die "Ge-Denk-Zellen" neu an

06.10.2007 / Lokalausgabe / Westfälische Rundschau

Von Carsten Menzel

Lüdenscheid. "Können wir aus der Geschichte lernen, oder sind wir zur Uneinsichtigkeit verdammt?", fragt die Friedensgruppe: Mit ihrer Ausstellung "Lüdenscheid im Dritten Reich", die nächste Woche im Bürgerforum des Rathauses eröffnet wird, stößt sie die Diskussion um die ehemaligen Haftzellen im Alten Rathaus neu an.

Die Auseinandersetzung über die Arresträume und ihre Nutzung während der Nazi-Diktatur läuft seit Monaten. Der Vorschlag, sie zu "Ge-Denk-Zellen" zu machen, findet nicht nur Zustimmung: Die Bewertung, welche Bedeutung die Zellen hatten, geht auseinander. Die Ausstellung der Friedensgruppe soll eine solide Grundlage für die Diskussion geben.

"Wir wollen informieren und die Zweifler überzeugen", schildern Matthias Wagner und Dieter Saal das Anliegen der Gruppe. Originaldokumente aus dem Stadtarchiv haben sie zusammengetragen und auf 50 Schautafeln zu einer Ausstellung zusammengestellt. Ein zwiegespaltenes Bild kommt dabei an den Tag:

Lüdenscheid hatte in der Nazi-Diktatur durchaus Erfolge zu feiern. "Nie war das Wirtschaftswachstum der Stadt so groß wie von 1933 bis 1943." Die Wirtschaft hat schnell auf die Rüstungsproduktion umgestellt und vom Krieg profitiert. - Auf der anderen Seite steht der Preis dafür: die Unterdrückung, die Willkür, die Verbrechen mit staatlicher Duldung oder sogar Anordnung. "Sechs Todesurteile wurden vollzogen, mehr als 1 000 Lüdenscheider aus politischen Gründen inhaftiert, von denen einige in der Haft starben", sagt die Friedensgruppe. "Lüdenscheid war für einige die erste Station auf dem Weg ins KZ", spitzt Matthias Wagner die Aussagen zu.

Geschichte soll sich nicht wiederholen

Diese Geschichte soll sich nicht wiederholen, macht die Friedensgruppe ihre Arbeit der Erinnerung deutlich. Um die Erinnerung gebündelt wach zu halten, hält sie an der Einrichtung einer zentralen Gedenkstätte für die Stadt fest: an "Ge-Denk-Zellen" im Alten Rathaus.

"Weil die öffentlichen Einrichtungen Lüdenschheids so wenig zur Erforschung beigetragen haben, haben wir uns als Initiative diese Arbeit vorgenommen", kritisiert die Gruppe den Umgang mit der Nazi-Geschichte.

Die Eröffnung der Ausstellung "Lüdenscheid im Dritten Reich" findet am Mittwoch, 10. Oktober, im Bürgerforum des Rathausfoyers mit einem Vortrag von Dr. Alexander von Plato statt. Sein Thema: "Der Sinn von Erinnerungskultur in der Provinz".

Plädoyer für "Ge-Denk-Zellen"

06.10.2007 / *Lokalausgabe / Westfälische Rundschau*

Kommentar von Carsten Menzel

Die historische Wirklichkeit - oder sogar Wahrheit, wenn man sich denn diesem hohem Anspruch stellen will - ist manchmal unangenehm und bitter. Aber ebenso unumstößlich.

Mit Blick auf Lüdenschheids Situation in der Zeit der Nazi-Diktatur gehört dazu die Feststellung, dass die Stadt von der Rüstungsproduktion und dem millionenfachen Morden auf den Schlachtfeldern profitiert hat. Das belegen Zahlen. Insofern ist an dieser Feststellung schwer zu rütteln. Sie ist zu akzeptieren und im Gedächtnis zu behalten: Damit sich Geschichte eben nicht wiederholt.

Anders sieht die Beurteilung der Arrestzellen im Alten Rathaus aus. Für die einen waren es Räume, in denen gewöhnliche Gauner und Trunkenbolde einsaßen. Für andere waren es Haftzellen, in denen politisch Andersdenkende, Unterdrückte und Verfolgte der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft litten, um ihr Leben bangten oder es aus Verzweiflung sogar freiwillig aufgaben. Damit bekommen diese Räume, nüchtern betrachtet, eine hohe Authentizität wie nur wenig andere Orte in der Stadt.

Die Friedensgruppe gibt der Debatte, wie die Zellen zu bewerten sind und ob sie Mahn- und Gedenkstätte werden sollen, mit ihrer Ausstellung eine neue Grundlage und greift eine höchst aktuelle Wertediskussion auf: Wie wichtig sind uns Rechtsstaat und freiheitliche Grundordnung? Wie bedroht sind wir von Terror und Extremismus auf der einen Seite - oder durch Gegenmaßnahmen, die tief in die persönliche Freiheit einschneiden, auf der anderen?

Eine notwendige, spannende Auseinandersetzung kann daraus entstehen. Denn wie eine Stadt mit ihrer Geschichte umgeht, sagt auch etwas über ihr Selbstverständnis aus. Die Friedensgruppe jedenfalls leistet einen soliden Beitrag: ein sachliches Plädoyer für das Projekt "Ge-Denk-Zellen".

"Auschwitz war auch hier"

Friedensgruppe möchte mit ihrer Ausstellung "Lüdenscheid im Dritten Reich"

05.10.2007 / *Lokalausgabe / Lüdenscheider Nachrichten*



05.10.2007 • Das Wirtschaftswachstum der Stadt war nie so groß, das Gewerbesteueraufkommen steigerte sich um das Zwölfwache und die Infrastruktur der Stadt wurde deutlich vergrößert - was klingt wie eine Erfolgsgeschichte, ist jedoch nur eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite stehen die Verbrechen, die es in den Jahren 1933 bis 1945 auch in Lüdenscheid gegeben hat. Über diese möchte die Friedensgruppe mit ihrer Ausstellung "Lüdenscheid im Dritten Reich" informieren, damit sie sich nicht wiederholen.

"Auschwitz war auch hier", erklärte Dieter Saal gestern. Und mit dieser Aussage meinte der ehemalige Stadtarchivar nicht nur die Bergstädter, die von Lüdenscheid aus in ein Konzentrationslager transportiert und dort ermordet wurden. So lagen das hiesige Gesundheitsamt und Krankenhaus beispielsweise mit sieben auf 1000 Zwangssterilisationen an der Spitze in Westfalen. Mindestens sechs Todesurteile wurden in Lüdenscheid vollzogen und in den Gefängniszellen unter dem Rathaus begingen mehrere Häftlinge aus Angst vor der Strafe Selbstmord. Außerdem kamen zahlreiche Rüstungsgüter von Geschosshülsen bis zu Teilen der V2-Rakete aus Lüdenscheid.

"Wir wollen niemanden anklagen, uns geht es um die Gegenwart", betonte Geschichtslehrer Matthias Wagner. Um aus der Vergangenheit lernen zu können, müsse aber eine vernünftige Aufarbeitung der NS-Zeit erfolgen. Die in der Stadt verteilten Gedenktafeln und die im kleinsten Raum der Museen der Stadt untergebrachte Ausstellung reichten dazu nicht aus. Deshalb haben die Mitglieder der Friedensgruppe für ihre Präsentation bergeweise Akten gewälzt, Fotos zusammengetragen, 50 Schautafeln angefertigt und sogar das alte Lüdenscheider Haftbuch besorgt. "Wir würden uns einen Ort der Erinnerung wie in Herford wünschen", erklärte Dieter Hohaus. Dort wurden ehemalige Gefängniszellen zu einer Dokumentations- und Begegnungsstätte umfunktioniert. Ähnliches gebe es auch schon in anderen Städten.

Zu diesem Thema passt auch der Vortrag, den Dr. Alexander von Plato am 10. Oktober zur offiziellen Ausstellungseröffnung halten wird: "Der Sinn von Erinnerungskultur in der Provinz".

Die Ausstellung "Lüdenscheid im Dritten Reich" ist vom 8. bis zum 26. Oktober im Bürgerforum des Rathauses zu sehen. Der Eintritt ist frei.

Erinnerung an Gewaltopfer wachhalten

11.10.2007 / Lokalausgabe / Westfälische Rundschau

(CMz) Mit einem Vortrag von Dr. Alexander von Plato, dem Gründungsleiter des Instituts für Biographie und Geschichte, ist gestern Nachmittag offiziell die Ausstellung "Lüdenscheid im Dritten Reich" eröffnet worden. Die 50 Schautafeln und Karten, die bis zum 26. Oktober im Rathausfoyer zu sehen sind, hat die **Friedensgruppe** Lüdenscheid zusammengestellt. Sie möchte damit die Diskussion um die Ge-Denk-Zellen, die Arrestzellen im Alten Rathaus, neu beleben. Zur Ausstellungseröffnung ist die zweite und erweiterte Auflage des Gedenkbuchs, das an die Opfer von Krieg und Verfolgung durch die Nationalsozialisten in der Kreisstadt erinnert, erschienen. Matthias Wagner übergab ein Exemplar an die stellv. Bürgermeisterin Ursula Meyer.

ausführl. Bericht folgt

Nicht Anklage, sondern Information

11.10.2007 / Lokalausgabe / Westfälische Rundschau

Von Monika Salzmann

Sie will mit Hilfe dieser Ausstellung die von ihr propagierten Haftzellen im Alten Rathaus als authentische Ge-Denk-Zellen für eine Dauerausstellung über Lüdenscheid in der NS-Zeit erneut in die Öffentlichkeit tragen."

Ein erfreulich großes Zuhörerforum begrüßte Dieter Saal am Mittwochnachmittag im Bürgerforum des Rathauses im Namen der heimischen Friedensgruppe zur Eröffnung der Ausstellung "Lüdenscheid im Dritten Reich" - konzipiert, realisiert und finanziert von Matthias Wagner -, die ein dunkles Kapitel Lüdenscheider Stadtgeschichte auf eindringliche Weise erhellt (WR berichtete).

Namentlich Ursula Meyer als 1. stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt und Referent Dr. Alexander von Plato, Leiter des Instituts für Biographie und Geschichte a.D., hieß Saal zur Ausstellungseröffnung willkommen. An markante Ereignisse im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der NS-Zeit vor Ort, die 1979 mit der vom Stadtarchiv vermittelten Wanderausstellung "Reichskristallnacht 9./10. November 1938" begann, erinnerte er seinen Ausführungen.

"Nach Meinung der Friedensgruppe genügt das bisher Erreichte leider nicht, denn auch der Versuch der Darstellung der NS-Zeit im wohl kleinsten Raum der Museen ist unzureichend." Woran es mangle, sei eine dauerhafte, pädagogisch und didaktisch zu entwickelnde Gesamtschau einschließlich Flucht und Vertreibung. Als authentischen Ort einer geeigneten Dauerausstellung brachte er erneut die vormaligen Arrestzellen der Polizei im Keller des Alten Rathauses, in denen nachweislich (später im KZ ermordete) Juden inhaftiert waren, ins Gespräch.

"Wir müssen wachsam sein, auch vor dem Mutieren in einen Überwachungsstaat." Gerade für junge Menschen sei der Zugang zur NS-Zeit nicht einfach, wandte sich Ursula Meyer mit Wink auf die jüngsten verbalen Entgleisungen der Erfolgsband "Tokio Hotel" in Tel Aviv gegen das Vergessen. "Den Opfern schulden wir, dass sie nicht namenlos bleiben."

Im Namen des Arbeitskreises Lüdenscheid der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, des Bündnisses für Toleranz und Zivilcourage - gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit und der Friedensgruppe als Herausgebern überreichte Superintendent Klaus Majoress der stellvertretenden Bürgermeisterin das erste Exemplar der 2. überarbeiteten und um ca. 800 Eintragungen ergänzten Auflage des Lüdenscheider Gedenkbuchs für die Opfer von Verfolgung und Krieg der Nationalsozialisten 1933-1945, die zum Preis von 5Euro im Bürgeramt erhältlich ist.

Aus unterschiedlichster Perspektive, eigenes Erleben eingeschlossen, ging Dr. Alexander von Plato, aus Stade zur Ausstellungseröffnung angereist, sein komplexes Thema des "Erinnerns" an. Andere Länder, darunter Südafrika und Polen, zog er heran, um sein Thema aufzuschlüsseln. Gerade Polen sei ein Beispiel dafür, was passiert, wenn man sich nicht öffentlich erinnere.

Buße als Folge der Wahrheit und Chance auf Wiedereingliederung in die Gesellschaft war ein weiteres Stichwort, zu dem er Stellung nahm. "Der Glaube, dass etwas nicht passiert ist, beruht darauf, dass man in Deutschland spät mit der Wahrheitsfindung begonnen hat", bescheinigte er der BRD eine verpasste Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Auf die Erinnerungsarbeit wie auf die bald fehlenden Zeitzeugen kam er zu sprechen. Dr. Alexander von Plato, aus Stade angereist, ging sein komplexes Thema des "Erinnerns" an.

Ausstellung zeigte mögliche Nutzung der Ge-Denk-Zellen

29.10.2007 / *Lokalausgabe* / *Westfälische Rundschau*



Lüdenscheid. (CMz) "Wir haben versucht zu vermitteln, wie die Thematik an einem authentischen Ort aufbereitet werden könnte", erklärte Dieter Saal gestern gegenüber der WR zum Abschluss der Ausstellung "Lüdenscheid im Dritten Reich".

Die Friedensgruppe hatte die Ausstellung, die sich mit Willkür, Terror und Verfolgung in der Nazi-Diktatur in der Kreisstadt beschäftigt, zusammengestellt. Ein Ziel war, die Diskussion um die Nutzung der ehemaligen Haftzellen im Alten Rathaus als Räume des Erinnerns und der Mahnung neu zu beleben: Als Ge-Denk-Zellen sollen sie an die Opfer des Nazi-Terrors erinnern. "Die Ausstellung sollte den politisch Verantwortlichen ein Beispiel geben, wie die Ge-Denk-Zellen gestaltet werden können", hieß es gestern Nachmittag.

Gut ein Dutzend Interessierte waren gestern Nachmittag ins Rathausfoyer gekommen, um an einer Führung entlang der Schautafeln teilzunehmen. In den Mittelpunkt der Führung stellte Matthias Wagner von der Friedensgruppe die Verfolgung von Juden und Minderheiten während der Diktatur der Nationalsozialisten.

Das Besucherinteresse an der Ausstellung, die am 10. Oktober begann, war durchweg positiv; ganze Schulklassen kamen ins Rathausfoyer.